



Foto: Fritz Eitzold

István Várdai am Violoncello, einer 350 Jahre alten Stradivari, und Zoltán Fejérvári am Klavier spielten einmal stürmisch, dann wieder versunken.

Reise in eine Zauberwelt

KONZERTFREUNDE Professorenduo Várdai und Fejérvári bildete den Abschluss der Saison.

VON FRANZ XAVER MEYER

NEUMARKT - Die Neumarkter Konzertfreunde beendeten die 42. Konzertsaison im Historischen Reitstadel mit einem exquisiten Programm, das den Titel „Pohádka“, zu Deutsch „Märchen“ trug. Das ungarische kongeniale Professorenduo István Várdai am Violoncello und Zoltán Fejérvári am Klavier entführten das stets konzentrierte Publikum in die Zauberwelt.

Der tschechische Komponist Leos Janáček (1854-1928) hat seinem Werk, das er von 1910 bis 1923 immer wieder korrigierte, diesen Titel gegeben, und er wollte damit die Märchenhelden Zarewitsch Iwan und Prinzessin Marja musikalisch verewigen. Zarewitsch Iwan bildete das Cello, Marja das Piano: einmal stürmisch, dann wieder versunken. Várdai spielte auf einem Stradivari-Cello, das inzwischen schon 350 Jahre alt ist und immer noch eine fantastische Energie und Schönheit entfaltet. Pianist Zoltán Fejérvári trat zum

ersten Mal in Neumarkt mit einem glanzvollen Debüt auf und er spielte Maurice Ravels Werk „Valse nobles et sentimentales“, das 1912 komponiert worden ist.

Gefühlvoll setzte der junge Professor die Suite um, die aus sieben kurz angespielten Walzern bestand und

„**Der stürmische Applaus wurde mit dem „Abendlied“ belohnt.**

mit sensiblen Klängen changierte. Verträumt der Epilog zum Abschluss. Aus der ungarischen Heimat der beiden Musiker stammte die knapp zehnminütige Sonatina von Zoltán Kodály (1882-1967). Claude Debussy (1862-1918) war der Komponist der

Sonate für Cello und Klavier in d-Moll, die mit einem resoluten Prolog begann. Der zweite und dritte Satz bildeten mit „Sérénade et Finale“ eine Einheit.

Várdai zupft immer wieder das Instrument und gibt dem Ganzen dadurch eine heitere Note. Innehalten und Vorwärtsschreiten, kraftvolle Töne und langsames Abschwollen kennzeichnen die Sätze mit einem nervös wirkenden Finale.

Das längste der fünf Meisterwerke bildete die Sonate Nr. 2 in F-Dur op.99 von Johannes Brahms (1833-1897). Várdai und Fejérvári breiten in den vier Sätzen einen wundervollen, beseelten Dialog aus, der heiter ausklingt.

Mit einer Umarmung der beiden endete das Konzert. Der stürmische Applaus wurde mit dem „Abendlied“ von Robert Schumann (1810-1856) belohnt. Der Cellist hob dabei immer wieder seine Stradivari hoch, als ob er ausdrücken wollte, dass dieser das Lob gebührt.